

*Chefinspektor Wilhelm Fodor und seine Assistenten nehmen zufällig das Mittagessen in einem Gasthaus ein, das sich als Treffpunkt von extremen Rechten herausstellt.*

Wilhelm traute seinen Augen nicht. Der Kollege Heinz Kummer mit Assistent Mitterer betrat das Lokal und steuerte sofort auf den Schanktisch zu. Er zückte die Kokarde und fragte nach den Herren Ganser und Kubart, die sich gemäß seinen Informationen gerade hier aufhalten sollten. Der Wirt ging höchstpersönlich nach hinten, was Wilhelm sehr seltsam vorkam. Wirte schickten für dergleichen Angelegenheiten immer die Kellner.

Wilhelm rief Kummer an.

»Fodor! Was machst du denn da?« Er kam zu ihnen an den Tisch, setzte sich. Wirkte erschöpft.

»Das Gleiche könnte ich dich fragen, Kummer.«

»Einvernahmen wegen dem Augarten-Mord. Zwei Burschen, die sich kurz vor dem Mord mit dem Fichte, also der Leich, Theodor Fichte, getroffen haben. A komische Sache, sag ich euch. Und ihr?«

Theodor Fichte. In Wilhelm Kopf schlug ein Glöckchen an, doch er konnte die Melodie noch nicht benennen. »Wegen dem Mord in Hietzing. Das Opfer hat hier im Zweiten einige Verbindungen, und ich wollte dich eh schon fragen –«

»Chef!«

Mitterer deutete mit dem Kinn auf einen jungen Mann, der, verkrochen in seiner dunkelgrauen Jacke und versteckt unter einer Schirmmütze, zum Ausgang schlenderte.

Kummer sprang auf. »Halt! Bleiben Sie stehen!«

Der Bursche rannte los, Mitterer ebenfalls, der Bursche packte zwei Sessel und warf sie hinter sich, was Wilhelm Bewunderung abverlangte, denn die Trümmer waren ziemlich massiv. Mitterer flog prompt über den Holzhaufen, jaulte auf und rieb sich das Schienbein, Kummer schrie: »Stopp!«, der Bursch knallte die Tür hinter sich zu, Kummer umrundete die Barriere, ununterbrochen »Stopp!« schreiend.

Wilhelm sprang ebenfalls auf. »Fischer!« Er nickte in Richtung Tür.

Fischer half Mitterer auf und hechtete Kummer nach draußen nach.

Wilhelm packte seinen Mantel, beugte sich nah zu Lukaschek. »Und du haltest da hier die Stellung. Horch, was sie sagen, schau, was sie tun, merk dir, wer mit wem verschwindet oder redet. Schreib alles auf. Das sind da hier alles Verbrecher.«

Er stürmte nach hinten hinaus, kam in den großen Saal, sah im kleinen Raum den Wirten mit den Männern hitzig diskutieren, sah, wie sich Blicke an ihm festsaugten, lief in den Garten

hinaus, entdeckte in der Mauer zur nächsten Gasse eine Tür. Sie stand offen. Tatsächlich ein zweiter Flüchtender? Er trat hinaus. Kein rennender Mensch. Nun, der vielleicht zweite Mann hätte bequemen Vorsprung. Aber warum war nicht auch der andere hierhinaus? Eine später zu klärende Frage. Die wichtige nun war: Wohin? Das Wirtshaus befand sich ziemlich genau in der Mitte zwischen Augarten und Praterstern. Beides waren gute Verstecke – immer natürlich vorausgesetzt, der Flüchtende hatte nicht gleich ums Eck in einem Zinshaus einen Bekannten, bei dem er untertauchen konnte. Also Park oder Bahnhof? Ha, gleich hinter dem Praterstern begann das Gelände des Nordbahnhofs. Seit letztes Jahr die Ruine des früheren, wunderschönen Bahnhofsgebäudes gesprengt worden war und das Gelände nur mehr für den Güterverkehr sowie zum Abstellen von Garnituren verwendet wurde, war es eine einsame, triste und vor allem unübersichtliche Angelegenheit. Wenn er sich selbst verstecken wollte, würde er dieses Ziel wählen. Einen Versuch war es wert – und Richtung Augarten war er sowieso heillos abgeschlagen.

Wilhelm setzte sich in Marsch. Das war zu wenig. Er fiel in Trab. Keuchte im nächsten Moment. Er hasste es zu laufen, nicht umsonst hatte er einst danach getrachtet, so schnell wie möglich den Streifendienst hinter sich lassen zu können.

Nach vier Gassen musste er stehen bleiben und sich vornüberbeugen, um wieder zu Luft zu kommen. Da! Zwei Häuserblöcke weiter rannte die Schirmkappe. Sozusagen hinter ihm, aber genau Richtung Praterstern oder Nordbahnhof. Bestens. Richtig geraten. Wilhelm setzte sich wieder in Bewegung. Nun direkt Richtung Nordbahnhof. Er würde dem Burschen einfach den Weg abschneiden.

Nächste Kreuzung. Er sah zur Parallelstraße. Da! Fischer, Mitterer und mit Abstand Kummer wetzten der Schirmkappe hinterher. Kummer war offensichtlich ein ebensolcher Schreibtischhengst geworden wie er.

Plötzlich spürte er die Waffe gegen seine Rippen schlagen. Er nahm sie nicht mehr wahr. Im Normalfall. Doch mit einem Mal sah er sich sie ziehen. Nein, das durfte nicht passieren. Er wollte nicht schießen müssen. Sie waren zu viert. Wenn sie ihn einkreisten, gab der Bursche sicherlich auf.

Wilhelm beschleunigte seinen Lauf. Straßenbahnschienen. Nordbahnstraße. Er sollte noch weiter stadtauswärts, damit er den Burschen in die Zange ... Wo war da bitte ein Eingang zum Gelände? Steinruinen, Bretterzaun, Maschendraht mit Büschen.

Er rannte, er rannte. Da, endlich ein Durchschlupf. Eine zerbröckelte Mauer. Wieso tat er das? Er hatte die anderen schon ewig nicht mehr gesehen. Die konnten weiß Gott wo sein.

Er atmete durch.

Fischers »Halt«-Schrei rechts von ihm. Die Schirmkappe stolperte über die Gleise. Wie erwartet war sie am Beginn des Geländes bei den Überresten des Hauptgebäudes hineingeschlüpft.

Alles weit entfernt von ihm. Er war in der richtigen Position. Er sperrte dem Flüchtenden den Weg ab. Wilhelm ging in die Mitte des Platzes zwischen den abgestellten Waggons, um gut sichtbar zu sein, und wartete. Er spürte schon wieder die Waffe an seinen Rippen. Schicksalsergeben nahm er sie heraus. Entsichern? Nein, zu früh.

Die kleinen Figürchen näherten sich ihm in einem Affentempo.

Hinter sich hörte er rollendes Eisen. Wilhelm drehte sich um. Der Verschub von zwei Waggons. Bereits viel zu nah. Er winkte, doch von der Lok hinter den beiden Waggons kam keine Reaktion. Er musste den Fahrer warnen. Er machte ein paar Schritte Richtung Ende der Verschiebeeinheit.

Fischer brüllte.

Wilhelm wandte sich um.

Die Schirmkappe hetzte. Sah Wilhelm, blickte auf die Waffe.

Wilhelm senkte sie.

Die Schirmkappe stolperte.

Fischer brüllte, Mitterer brüllte, Kummer brüllte.

Die Schirmkappe rannte mit dem Blick nach hinten weiter.

Der Verschublokomotive tutete. Eisen quietschte auf Eisen. Viel, viel zu nah und noch viel zu schnell trotz des Bremsmanövers. Bei so vielen Tonnen war alles über null zu viel.

Wilhelm hob die Waffe, rief: »Stehen bleiben!«, doch der Flüchtende rannte und schlitterte einfach weiter, sich die ganze Zeit nach hinten umsehend.

Wilhelm schrie: »Zug!« Und: »Stehen bleiben!« Das Quietschen war ohrenbetäubend.

Jetzt schaute die Schirmkappe direkt auf die Puffer, versuchte sich zu retten, rutschte aus.

Im nächsten Moment sah Wilhelm, wie Eisenräder ohne Rumpeln oder sonstigem Zeichen von Anstrengung einen schmalen, kleinen Körper zerschnitten. Und er wusste in der Sekunde, dass er dieses Bild nie würde vergessen können. Die Lok kam direkt neben ihm zum Stehen.

Stille.

Das heulende Bremsgeräusch hatte den Todesschrei übertönt. Wilhelm war dankbar dafür – und schämte sich darob.

Oberhalb von ihm wurde ein Würgen hörbar. Im nächsten Augenblick landeten neben Wilhelm am Boden rosafarbene Bröckchen, die er als Knackwurst identifizieren konnte.